

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In 2000: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaligen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blärbij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 122.

Hermannstadt, Dienstag den 30. Mai 1893.

109. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. — fr. Mit Postzusendung: 1 fl. 20 fr.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Empfang der Delegationen.

Wien, 27. Mai.

Der Wortlaut der Antwort Seiner Majestät auf die Ansprache der Präsidenten der Delegationen ist folgender:

Mit aufrichtiger Befriedigung nehme Ich Ihre Versicherungen treuer Ergebenheit entgegen und sage hierfür Meinen herzlichsten Dank. Nur wenige Monate sind verfloßen, seit Sie das letzte Mal zu den Delegationsverhandlungen verammelt waren. Die politische Lage hat seither keinerlei Aenderung erfahren. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten bestehen unverändert fort, ebenso wie erfreulicher Weise auch die sonstigen, der weiteren Erhaltung des Friedens günstigen Umstände ungeschwächt andauern.

Andererseits hat sich die Lage aber auch darin nicht geändert, daß es Meine Regierung im Interesse der Sicherheit und der vollen Wehrfähigkeit der Monarchie unentwegt für ihre Pflicht hält, die systematische Weiterentwicklung der Organisation und Schlagfertigkeit des Heeres und der Kriegsmarine zur Durchführung zu bringen.

In den Ihnen diesbezüglich zugehenden Vorlagen war die Kriegsverwaltung beflissen, ihre Anforderungen für das Heer und die Kriegsmarine in jenen Grenzen zu halten, welche die finanzielle Lage zuläßt. Diese Anforderungen bezwecken die schon seit Jahren notwendig anerkannte, in allen Zweigen gleichmäßig erfolgende Entwicklung und Stärkung der Wehrmacht, wobei mit Rücksicht auf die ungehörte Wahrung des Gleichgewichts im Staatshaushalte eine entsprechende Verteilung der Lasten auf die nachfolgenden Jahre in Aussicht genommen wurde.

Die in dem Voranschlage für das Jahr 1894 enthaltene Begründung legt Ihnen den diesfalls geplanten Vorgang dar.

Die Anslagen der Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina werden auch in diesem Jahre in den eigenen Einnahmen dieser Länder ihre volle Deckung finden.

Ueberzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Einsicht und patriotischem Eifer herantreten, wünsche Ich Ihren Arbeiten geistlichen Erfolg und heiße Sie herzlichst willkommen.

Cerebis und Officers-Mépi.

Wien, 27. Mai.

Eine seit langer Zeit schmerzlich vermiste Erscheinung an den österreichischen Universitäten tritt jetzt plötzlich in sehr erfreulicher Weise zu Tage. Während allüberall im Reiche der nationale Haber lichterloh brennt und die confessionellen Reibungen und Streitigkeiten sich steigern, sehen wir

unter unseren akademischen Bürgern mit einem Male alles Trennende und Sühnende in den Hintergrund gedrängt und die Collegialität, das strenge Zusammenstehen einen herzerquickenden Sieg feiern. Deutsche, Slaven, Italiener und Magyaren, Conservative und Fortschrittler — sie gehen allejammt ohne Ausnahme Hand in Hand vor. Und dieses schöne Bild, von dem man nur wünschen könnte, daß es ein bleibendes, ein beständiges sein möchte: es zeigt sich uns nicht in Wien allein, sondern in ganz Oesterreich. Ein einziges Band der Solidarität umschlingt die Studentenschaft des Kaiserstaates!

Dieses kleine Wunder hat eine militärische Angelegenheit hervorgerufen: die Angelegenheit der Theilnahme von Einjährig-Freiwilligen und Reserveofficieren an Studentenverbindungen. Wir brachten in der jüngsten Vergangenheit viele und eingehende Mittheilungen hierüber. Unsere Leser wissen daher, daß einzelne Militärbehörden Verfügungen getroffen haben, wonach es den Einjährig-Freiwilligen und Reserveofficieren untersagt sei, studentischen Verbindungen anzugehören. Die Hörer der Innsbrucker Universität waren die ersten, die sich dagegen auflehnten. Es ist auch bekannt, daß sie, nachdem ihnen bei ihrer Protestversammlung von Seiten der akademischen Behörde Schwierigkeiten gemacht worden waren, am vorigen Montag sogar einen allgemeinen Vorlesungsstreik inscenirten, der auch heute noch andauert, und von dem sie sich nicht einmal durch die Drohung einer Schließung der Universität und des Verlustes eines Semesters abbringen ließen. Alle anderen österreichischen Universitäten haben der Innsbrucker zugestimmt, allerorten ergriffen die Studenten Partei für ihre Communitäten am Inn, und überall wurde beschloßen, gegen jene militärischen Anordnungen Petitionen an die gesetzgebende Körperschaft zu richten. Da aber augenblicklich der Reichsrath nicht tagt, so wird die Angelegenheit in der unmittelbaren eröffneten Delegations-Session zur Sprache kommen. Ungefähr ein Duzend Interpellationen ist in diesen gemeinsamen Vertretungskörpern über die Sache zu erwarten. Oesterreichische, sowie ungarische Delegirte nehmen sich der Studenten an. Man sieht im vorliegenden Falle von den sonst namentlich von den Magyaren so eiferfüchtig festgehaltenen Selbstständigkeitsgrundsätzen gänzlich ab. Obgleich das erwähnte Verbot nur in Cisleithanien vorgelassen ist, wollen doch auch ungarische Delegirte dagegen auftreten. Selbst Herr Ugron, der Unabhängigkeitsmann, der für die Personalunion zwischen den beiden Reichshälften und für eine eigene ungarische Armee schwärmt, macht die Sache der Studenten zu seiner eigenen und scheidet nicht einmal vor dem Vorwurf zurück, daß er sich damit in specifisch österreichische Vorgänge einmische, mithin etwas thut, wogegen er, wenn es umgekehrt von der anderen Seite versucht werden würde, sicherlich an dem heftigsten Proteste es nicht fehlen ließe.

Die Plöthlichkeit und der Umfang dieser ganzen Bewegung könnten den Fernstehenden zu der Annahme verleiten, daß es sich hier um eine völlig neue Sache handelt. Dies ist jedoch durchaus nicht der Fall. Vielmehr reicht die Frage eine beträchtlich geraume Zeit zurück. Sie ist schon Jahre alt, und ihretwegen wurden auch bereits im österreichischen Reichsrath vorläufige Interpellationen gestellt und vom Landesverteidigungsminister Grafen Welfersheim in einer solchen Weise beantwortet, daß sich die Volksvertretung damit zufriedengab. Es liegt also nichts Neues vor. Die Innsbrucker Studentendation hat nur den Stein in's Rollen gebracht. Diese Action wiederum wurde dadurch herbeigeführt, daß vom 14. Corpscommando (Innsbruck) und einigen Regiments-Commandanten in Tirol eine Reihe von Reserveofficieren wegen ihrer Zugehörigkeit zu Studentenverbindungen ernstlich verwahrt wurde, und daß einigen jungen Leuten gegenüber aus dem gleichen Grunde größere Strenge zur Anwendung gelangte. Worauf sich die betreffenden Militärbehörden bei ihrem Vorgehen stützten, ist in Ihrem Blatte schon gemeldet worden. Der Reichskriegsminister Freiherr v. Bauer erließ seiner Zeit anlässlich bestimmter Vorfälle allgemeine Weisungen des Sinnes, daß Angehörige der Armee, die an solchen Studentenverbindungen theilnehmen, deren Sagen gegen militärische Grundsätze direct verstoßen, in ihrem eigenen Interesse auf die ihnen hier-

durch drohenden Gefahren aufmerksam zu machen, entsprechend zu belehren und zu ermahnen seien, sie möchten Pfllichten-Collisionen vermeiden. Diese Weisungen des Reichskriegsministers wurden von einigen Militärbehörden allzu schroff interpretirt und allzu streng ausgeführt.

Gegen verfassungsmäßige Rechte zu verstoßen, bürgerliche oder akademische Freiheiten im Allgemeinen anzutasten, ist jedoch dem Reichskriegsminister nicht entfernt eingefallen. Freiherr v. Bauer ist der constitutionellste Kriegsminister, den wir je gehabt haben. Nebenbei bemerkt, gebührt ihm die wärmste Anerkennung dafür, daß er stets mannbast und erfolgreich gegen die immer stärker hervortretende Aneinander der deutschen Armeesprache gekämpft hat. Seine Verwaltung des Heeres ist unter den schwierigsten Verhältnissen eine musterhafte und hat regelmäßig das Lob aller berufenen Factoren gefunden. Wenn überhaupt Einwendungen in den Delegationen gegen seine Geschäftsführung hier und da laut wurden, so rührten diese nur von jenen interessanten Nationalitäten her, die eine Befriedigung ihrer Sonderwünsche selbst auf Kosten der Einheitlichkeit und Schlagfertigkeit der Armee zu beanspruchen keinen Anstand nehmen. Freiherr v. Bauer ist es auch, der unser militärisches Unterrichtsweesen auf eine bisher noch nie erreichte Stufe gebracht, die Cadettenschulen und verwandten Anstalten enorm gefördert und für den Nachwuchs im Officierscorps in einem Maße gejorgt hat, wie es keiner seiner Vorgänger im Amt noch gethan. Von diesem Kriegsminister also ist es sicherlich am allerwenigsten vorauszusetzen, daß er etwa im Geiste veralteter Anschauungen grundfänglich gegen studentische Reserveofficiere wäre oder den der Armee angehörenden akademischen Bürgern unnöthige Hindernisse in den Weg legen wollte.

Allein es gibt rein sachliche Schwierigkeiten, die in den Dingen selbst enthalten sind, und über die sich nun einmal nicht hinwegkommen läßt. Demgemäß gleicht die Armee von heute nicht der von einst. Das Berufsheer hat dem Volksheer Platz gemacht. Die Erfordernisse des letzteren mögen noch nicht allen und zumal noch nicht allen älteren Officieren in Fleisch und Blut übergegangen sein, in der österreichischen Kriegsführung unter dem Freiherrn v. Bauer jedoch werden sie gewissenhaft respectirt. Das muß jeder Kenner unserer derzeitigen Armeeverwaltung unbedingt zugeben. Es fragt sich, ob auch auf der anderen Seite voll und ganz der erforderliche Wandel sich schon vollzogen hat, ob man auch von dieser anderen Seite den Erfordernissen des Heeres uneingeschränkt Rechnung trägt... Sprechen wir von der concreten Frage, die uns hier beschäftigt. Wir haben da positive Thatfachen anzuführen. Zeit, Ort und Namen sind nebensächlich; es genügt, daß es sich um Thatfachen handelt, die nöthigenfalls documentarisch erhärtet werden können. Hier sind dieselben:

Eine farbentragende Studenterverbindung von vorgeschritten nationaler Richtung hält einen Commerc ab. Im Verlaufe desselben wird ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Ein Theil der Studenten und die Ehrengäste erheben sich, ein anderer Theil der Ersteren bleibt ostentativ sitzen und thut nicht mit. Darunter befinden sich auch Einjährig-Freiwillige und Reserveofficiere. Ein Commentar ist wahrhaft überflüssig.

Ein anderer Fall. Eine katholische Studenterverbindung verurtheilt jagungsgemäß den Zweikampf. Sie hat Einjährig-Freiwillige und Reserveofficiere zu Mitgliedern. Angehörige von „schlagenden“ Burdenschaften rumpeln mit Vorliebe ihre „nichtsichlagenden“ Communitäten an. Die Herausforderung wird abgelehnt, über den katholischen Reserveofficier scheidet der Ehrenrath des Regiments zu Gericht, und die Folgen davon kann Jedermann leicht errathen. Hier ist eine unüberbrückbare Kluft, die an die ungelöste Duellfrage im Allgemeinen gemahnt.

Es mag bei den zwei angeführten Beispielen sein Bemenden haben, obgleich dieselben keineswegs die erwähnten und bekannten Thatfachen erschöpfen. Wie will man zwischen dieser Seylla und Charybdis hindurchgleiten? Es ist leider noch immer eine sehr schwierige Sache, zugleich Soldat und „Civilist“ zu sein. Die Gegenstände, die da bestehen, sind noch unausgeglichen und wir fürchten, sie werden es noch lange bleiben. Nur ein modus vivendi zwischen den bezüglichen Standpunkten ist vorerz-

Feuilleton.

Die Madonna des Botticelli.

Novelle von Viktor Brentanendorf. (17. Fortsetzung.)

„Wenn Ihre Ansprüche in Bezug auf Berühmtheit schon durch meine unbedeutende Person befriedigt werden konnten, wird es Ihnen gewiß nicht schwer fallen, einen ebenbürtigen Ersatz zu finden,“ sagte Volkmar. „Aber ich will keinen Ersatz — es ist mir gar nicht um einen Ersatz zu thun,“ beharrte der Commerzienrath ungeduldig. „Soll diese zweifelhafte Vertretung denn nun wirklich Ihr letztes Wort in dieser Sache sein?“

„Mein Entschluß ist nach reiflicher Erwägung gefaßt, Herr Commerzienrath, und darum ganz unabänderlich.“

„So? — Nun, dann ist es wohl endlich an der Zeit, daß wir das Verdictspiel aufgeben, welches wir bisher mit einander trieben. Es würde mich gekrenkt haben, wenn Sie mit der Aufrichtigkeit den Anfang gemacht hätten; aber ich kann am Ende begreifen, durch welche Rücksicht Sie sich abhalten ließen, zu sprechen, wie es Ihnen um's Herz war. Sie wußten ja nicht, daß ich bereits vollkommen unterrichtet bin über Alles, was sich gestern zugetragen hat. Meine Melanie hat keine Geheimnisse vor mir; denn es war von jeher mein Bestreben, ihr ebenso sehr ein Freund, als ein Vater zu sein. Sie hat mir auch diesmal Alles gebeichtet.“

Er hatte sich von dieser vertraulichen Eröffnung gewiß eine nicht geringe Wirkung versprochen, und er war sichtlich unangenehm enttäuscht, als die Miene des jungen Malers auch jetzt noch eine verschlossene und völlig undurchdringliche blieb.

„Wenn Ihnen Ihr Fräulein Tochter mitgetheilt hat, welches Verstoßes ich mich gestern schuldig gemacht, so müssen Sie umso eher begreifen, daß es mir voller Ernst mit meiner Ablehnung ist.“

„Nein, lieber Freund, das begreife ich wirklich nicht. Eines bloßen Mißverständnisses wegen, für welches obendrein meine Melanie alle Verantwortung auf sich nimmt —“

„Das Fräulein ist sehr großmüthig,“ unterbrach ihn Volkmar kühl. „Ich fühle mich fast beschämt durch all' die Freundlichkeit, mit der Sie mich da überschütten; aber ich bitte Sie trotzdem noch einmal, meine vorige Erklärung für eine entgeltliche zu nehmen und diese Angelegenheit damit als erledigt zu betrachten.“

„Was für ein Eisenkopf Sie doch sind! Soll meine Melanie etwa zu Ihnen kommen, Sie in aller Form um Entschuldigung zu bitten? — Soweit können Sie als ein ritterlicher Cavalier den Eigensinn doch unmöglich treiben — ich hoffe wenigstens, daß Sie es nicht thun werden, denn bei Gott, wenn Sie wirklich etwas Derartiges verlangten — ich glaube, das Mädel wäre im Stande, Ihnen zu willfahren.“

Volkmar wollte protestiren; aber der Commerzienrath, der sich in immer größerem Eifer ergebte, ließ ihn gar nicht mehr zum Worte kommen.

„Denn daß ich's Ihnen nur rund heraus sage,“ sprudelte er weiter, „sie ist vollkommen nützlich in Bezug auf Alles, was in irgend welchem Zusammenhange mit Ihnen steht. — Jedes Ihrer Bilder ist ihr ein unübertreffliches Meisterwerk und jedes Ihrer Worte eine Perle der Weisheit und des Gehirns. — Und sie ist keines von den Frauenzimmern, denen man solche Schrüllen ausreden kann oder bei denen sie über Nacht von selber wieder verschwinden. Wenn ich ihr heute einen Grafen brächte — ich bin überzeugt, daß Sie ihn ausschlagen würde.“

„Herr Commerzienrath, ich bitte —“

„Nun ja, was ist da weiter! — Ich habe mich verplappert und habe Ihnen, ohne es zu wollen, verrathen, wie es um das Herz meiner Tochter steht. Daran ist nun nichts mehr zu ändern, und wenn ich auch alle Vater alle Ursache habe, mir Vorwürfe darüber zu machen, so können Sie, lieber Freund, sich nun doch wahrhaftig nicht mehr beklagen, daß man Ihnen die Sache unnöthig erschwert habe. Meine Melanie würde nie mehr ein Wort mit mir reden, wenn sie wüßte, was ich da hinter ihrem Rücken angestellt habe.“

„Eben deshalb, Herr Ellinger möchte ich Sie dringend ersuchen —“

„So lassen Sie mich doch wenigstens erst ansprechen! — Die ganze Idee mit dem Deckengemälde ist im Kopfe meiner Tochter entstanden, und ich mache Ihnen gar kein Hehl daraus, daß ich mich rechtlich schuldig gemacht habe, sie ihr auszusprechen, weil ich mir ja an den fünf Fingern abzählen konnte, was dabei herauskommen würde. Von der Schwärmererei für ein Kunstwerk bis zum Verlieben in den Künstler ist für eine feine bejahte Mädchenseele nur ein kleiner Schritt, zumal, wenn der Künstler so jung und hübsch ist, wie ein gewisser Herr. Na, und was das Andere anbetrifft, so ereignen sich eben in unserer aufgeklärten Zeit keine Wunder mehr. Selbst wenn meine Melanie viel weniger schön und geistreich wäre, würde sich wohl schwerlich Jemand finden, der nicht mit beiden Händen zugriff, wenn er Aussicht hätte, mein Schwiegersohn zu werden. Ich war also auf das unvermeidliche Ende bereits vollkommen gefaßt, als ich Sie zum ersten Mal empfing.“

„Umso mehr, Herr Commerzienrath, muß ich bedauern, daß ich nicht schon damals etwas von Ihren freundlichen Absichten ahnte. Ich würde dann jedenfalls nicht bis heute gewartet haben, um Ihnen zu sagen, daß ich genöthigt bin, auf die mir zuge dachte Ehre mit bestem Dank zu verzichten.“

Herr Franz Ellinger riß die Augen weit auf und eine verdächtige Miße verbeilte sich über sein feistes Antlitz.

„Was heißt das, Herr? — Wie soll ich das verstehen?“

„Es heißt, daß Ihre ausgezeichnete Menschenkenntniß doch wohl noch eine kleine Lücke hatte, wenn Sie glaubten, meines bereitwilligen Zugestehens so unbedingt gewiß zu sein. — Es ist ganz selbstverständlich, daß ich niemals einem Menschen etwas von den freundlichen Andeutungen ver-rathen werde, welche Sie mir soeben gemacht; aber dies Versprechen ist leider auch das Einzige, was ich thun kann, um Ihnen meine Erkenntlichkeit für Ihre wohlwollende Absicht an den Tag zu legen. — Das Glück, welches Sie mir zuge dachte hatten, wird schon einem Würdigeren zufallen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

möglich. Ein solcher wird gewiß auch in der gegenwärtigen Studentenbewegung, die so viel von sich reden macht, erzielt werden. Die Delegations-Verhandlungen werden die Schlichtung der Angelegenheit bringen, das Ende der Studentenbewegung herbeiführen und den Beweis liefern, daß die österreichische Kriegsleitung nichts Ungelegliches will und auch den Rechten der akademischen Bürger keinen Abbruch zu thun beabsichtigt. Allein die angebotenen Schwierigkeiten werden mit alldem kaum aus der Welt geschafft sein, denn sie liegen nicht allein in dem Mangel einer absoluten Harmonie zwischen militärischen und „civilistischen“ Anschauungen, sondern zum guten Theil auch in beharrlichen politischen und nationalen Strömungen, von denen sich einzelne unserer Studentenverbindungen beherrschen lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Mai.

In den einzelnen Ministerien wird gegenwärtig an der Zusammenstellung der Voranschläge für das nächstjährige Budget gearbeitet, welche — von den mittlerweile von der Gesetzgebung beschlossenen Mehrausgaben abgesehen — im Großen und Ganzen im Rahmen des diesjährigen Budgets sich bewegen werden. Nur beim Budget des Finanzministeriums wird sich ein Mehrerforderniß von mehreren Hunderttausend Gulden ergeben, welche zum größten Theile für die Errichtung des Cadres im Landsturm in Anspruch genommen werden. Wie die „Ung. Corr.“ vernimmt, wird nämlich auch im Landsturm zur besseren Einübung und Evidenzhaltung der Mannschaften successive das Cadresystem eingeführt werden, wofür die ersten Kosten schon im Präliminare des nächsten Jahres enthalten sein werden.

Die Generalcongregation des Eszaber Comitats hat sich unter großer Begeisterung einmüthig für das kirchenpolitische Programm der Regierung ausgesprochen. In der angenommenen Resolution heißt es, daß das Eszaber Comitats getreu seinen liberalen Traditionen und auf Grund der vom Minister-Präsidenten im Magnatenhause abgegebenen Erklärung, wonach keine Confession in ihrem Glauben gestört werden solle, der Kirchenpolitik der Regierung vollste moralische Unterstützung zuteil werden lasse.

Die Congregation des Comitats Krva hat das bekannte Rundschreiben der Hauptstadt Budapest in Berathung gezogen und auf Antrag des kön. öffentlichen Notars August Divéky mit riesiger Majorität ihr Vertrauen zur Kirchenpolitik der Regierung ausgesprochen und zugleich die Hoffnung ausgedrückt, daß die zu schaffenden kirchenpolitischen Gesetze keine Dogmen verletzen werden. Domherr Mathias Waczély blieb mit seinem Antrage, das hauptsächlichste Rundschreiben bloß einfach zur Kenntniß zu nehmen, in der Minorität.

Die Stadt Szeged hat an ihren Abgeordneten, den Grafen Gabriel Karolyi, ein Schreiben gerichtet, in welchem der Austritt aus dem Club der Unabhängigkeitspartei entschieden gebilligt wird; es sei recht gehandelt gewesen, daß die Ausgetretenen nicht länger in Gemeinschaft mit den offenen und geheimen Freunden der Reaction bleiben wollten. „Auf der von Ihnen und Ihren Gesinnungsgenossen entrollten Fahne“, heißt es in dem Schreiben, „prangen unerschütterlich die Principien des großen Patrioten Kossuth. Wir hegen zu Ihnen und Ihren Gesinnungsgenossen das vollste Vertrauen, wir begrüßen Sie als unerschütterliche Anhänger des liberalen Fortschrittes und als Feinde der Reaction. Lassen Sie sich durch die kleinlichen Verdächtigungen der im Geheimen wühlenden Feinde des aufrichtigen Wortes nicht wandeln machen.“ — Der Redacteur des „Szegedi Szivado“ hat den in Földes darinniederliegenden neuen Präsidenten der Unabhängigkeitspartei Julius Jusztly belüchelt. Jusztly hat seinem tiefen Bedauern über den Austritt Szécsényi Ausdruck gegeben; zu diesem Schritte sei kein Anlaß vorhanden gewesen, denn die Unabhängigkeitspartei werde die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe votiren; Jusztly besorge, daß diese Kritik die Partei discreditiren werde, übrigens halte er die Veröhnung noch für möglich.

In der Eröffnungssitzung der österreichischen Delegation haben die Junggezechen einen derben Denktzettel erhalten, indem keiner ihrer Vertreter in den Budgetausschuß gewählt wurde. Sie protestirten gegen diese Maßregelung, aber Plener gab ihnen zu verstehen, daß die den anderen Parteien angehörenden Delegirten mit Leuten, welche sich über die primitiven Regeln des parlamentarischen Anstandes hinwegsetzen, nichts zu schaffen haben wollen und sie deshalb absichtlich übergangen haben. Der hiesige „Herold“ der Junggezechen stieß darauf die Drohung aus, Plener werde sich noch mehr darüber zu beklagen haben, was in Zukunft geschehen werde. Wie verdient nun auch die den Scandalmachern ertheilte Section war, so können wir das Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß die internen nationalitätlichen Streitigkeiten der österreichischen Parteien nun auch in die Delegationsstube verpflanzt wurden, was geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Delegirten von den wichtigen gemeinsamen Angelegenheiten, deren Erledigung den Delegationen obliegt, abzulenken und die Ruhe und Würde der Beratungen zu beeinträchtigen. — Wie die „N. Fr. Presse“ erfährt, erklären die polnischen Delegirten nachträglich, daß sie mit der vom Abgeordneten v. Plener in der Delegationsitzung gegebenen Erläuterung des Vorganges bei der Aufstellung der Candidaten für den Budgetausschuß nicht einverstanden sind, und kündigen an, daß sie in der nächsten Sitzung des Budgetausschusses eine diesbezügliche Erklärung abzugeben beabsichtigen.

Gegenüber der Ausschließung der Junggezechen aus dem Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation drohen die „Narodni“ Repräsentanten in allen Körperschaften an, wo die Deutschen gegenüber den Gezechen in der Minorität sind. Die „Politik“ kündigt noch kräftigeren und einmüthigeren Widerstand gegen die Abgrenzungsvorlagen an. „Glaubt denn — so schreibt die „Politik“ — dieser Herr v. Plener, daß sich das gezechische Volk diese Gewaltthätigkeit, diesen Rechtsraub ohne Weiteres gefallen läßt? — „Glas Naroda“ dagegen führt den Junggezechen zu Gemüthe, daß Plener im vollen Bewußtsein seiner festen Position, in voller Uebereinstimmung mit allen anderen Parteien Oesterreichs vor dem Forum Europas gehandelt und unberührt von den junggezechischen Drohungen die Rechte zurückgewiesen habe im Einverständnis mit allen anderen Delegirten in so scharfen und despectischen Worten, als wollte er sagen: Begebt Euch weg vom parlamentarischen Boden, wo Niemand mehr mit Euch etwas zu thun haben will. Zwischen den junggezechischen Abgeordneten und den übrigen Vertretern der österreichischen Völker sei eine unausfüllbare Kluft, ein unheilbarer Riß entstanden und diese Thatsache sei officiell durch die Delegation erklärt worden. Diese Stellung der Junggezechen gegenüber der compacten parlamentarischen Repräsentation werde ihre Consequenzen in der Stellung der Regierung gegenüber den kritischen Verbänden in Böhmen haben und jedenfalls zeigen, daß sich die Regierung nicht, wie die Junggezechen glauben machen, von ihnen einschüchtern lasse. Weiter theilt „Glas Naroda“ mit, daß der Landtag wie gewöhnlich erst im Herbst werden einberufen werden; Trautenaus werde aber mittlerweile unter Berücksichtigung des Gutachtens des Großgrundbesitzes administrativ erledigt werden.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, beim Empfange des serbischen Specialgesandten Obersten Pantelics gab Kaiser Wilhelm in Bezug auf den Staatsvertrag des Königs Legation der folgende verbürgte Ausrufung: „Das schneidige Unternehmen des jüngsten Königs, dem meine vollen Sympathien gebühren, hat geklappt wie auf dem Exercierfelde.“

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Hannover, der Herzog von Cumberland habe hervorragenden Mitgliedern der deutsch-hannoverschen Partei gegenüber seiner Unzufriedenheit darüber Ausdruck gegeben, daß für

die bevorstehende Reichstagswahl nicht der von der nationalliberalen und conservativen Seite aufgestellte Bürgermeister Lichtenberg-Binden als Candidat acceptirt, sondern ein eigener, ziemlich aussichtsloser Candidat aufgestellt sei. Der Herzog soll hierbei hervorgehoben haben, daß er sich in Sachen der Militärvorlage als deutscher Bundesfürst fühle und ganz deren Standpunkt theile.

Den „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: Wie hier verlautet, wird der Czar während der Festlichkeiten in Moskau ein Manifest, betreffend die bulgarische Frage, erlassen. Aufsehen erregte eine Verfügung des Kriegsministeriums, welche Armeearzten vor dem 27. Mai jeden Urlaub verweigert, da eine Mobilisirung angeordnet werden könnte.

Wie „Timpul“ meldet, ließen die Nationalliberalen vor einigen Tagen in Plojești und Bukarest durch ihre Agenten Flugblätter revolutionären und verbrecherischen Inhalts vertheilen. Der Untersuchungsrichter in Plojești erließ Haftbefehle gegen zwei Agenten, welche die Pamphlete hatten drucken und verbreiten lassen. — Bernescu kehrt nächster Tage aus Paris nach Bukarest zurück; es werden dann Verhandlungen wegen seines Eintrittes in die liberale Partei wieder aufgenommen. Wie es heißt, soll derselbe sogar zum Chef der Liberalen proclamirt werden.

Motivenbericht

zum Gesetzentwurf über die freie Ausübung der Religion. (Fortsetzung.)

Die Abschaffung dieser Bekehrtheiten bezweckt der vorliegende Paragraph, welcher sowohl den Aus- wie den Eintritt vollständig freigibt, vorausgesetzt, daß die in diesen Gesetzen vorgeschriebenen Erfordernisse (zum Beispiel das nötige Lebensalter) nicht fehlen und daß den festgesetzten Formalitäten, zum Beispiel den nötigen Anmeldungen Genüge geleistet wurde.

§. 6. Von jeder über die Sicherung des unmittelbaren Zweckes dieses Gesetzentwurfes hinausgehenden weiteren Verfügung gegenüber den schon bisher gesetzlich recipirten Confessionen habe ich bei diesem Anlasse abgesehen zu sollen geglaubt, weil es, wie ich schon im allgemeinen Theile der vorliegenden Motivierung entwickelte, behufs Vastrung solcher Verfügungen auf richtige Grundlagen der vorhergehenden gesetzlichen Regelung gewisser Fragen unumgänglich bedarf.

§. 7. Dieser Paragraph will im System der gesetzlichen Reception der Confessionen in der Weise fortschreiten, daß er, entgegen dem bisher befolgten Vorgehen, wonach einzelne, bezeichnete Confessionen durch einen besonderen Act der Legislative recipirt wurden: von vornherein jene Bedingungen feststellt, bei deren Erfüllung jede, bisher nicht recipirte Confession auf Anerkennung seitens des Staates Anspruch erheben kann. Sobald nämlich die dem gleichen Glauben Angehörigen, um die wahre Kraft der Religion entwickeln zu können, in Gemeinschaft treten, oder Corporationsrechte, ja auch materielle Bedürfnisse besitzende Gesellschaften, Kirchen bilden, treten sie naturgemäß in Berührung einerseits mit ihren eigenen Mitgliedern, andererseits mit anderen religiösen und weltlichen Gesellschaften und endlich mit dem Staate selbst.

Da aber bei diesen verschiedenen Berührungspunkten verschiedene Collisionen entstehen können: ist es notwendig, daß die Forderungen des Staates von vornherein genau festgesetzt seien.

In dieser Hinsicht fordert der erste Punct des Paragraphen, daß diejenigen Grundlagen, auf welchen eine Confession beruht, in ein Organisationsstatut gefaßt werden, da nur solcher Art beurtheilt werden kann, ob die Confession, welche sich als gesetzlich anerkannt, zu constituiren wünscht, nicht mit den unerlässlichen Forderungen des Staates im Gegensatz steht.

Des Punctes 2 des Paragraphen bedarf es darum, weil die Kirchengemeinde das erste Organ ist, in welchem die Confession als Corporation sich meldet. Wenn daher die Organisation einer einzigen Kirchengemeinde gesichert wurde, dann würde die betreffende Religion auch keine Corporation bilden und so würde sie auch ihrer gesetzlichen Anerkennung als Confession nicht bedürfen.

Der dritte Punct basiert auf jener Modalität der staatlichen Aufsicht und Controle, daß eine Confession, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen Genüge leistet, unter einfacher Anmeldung bei der Regierung sich constituiren kann, die Regierung aber die Anerkennung nur dann verweigern kann, wenn sie sich davon überzeugt, daß die im Gesetze festgestellten Bedingungen nicht Genüge geleistet wurde. Damit aber diese Ueberzeugung auf sichere Grundlagen basirt werden könne, ist es notwendig, daß das im ersten Puncte erwähnte Statut der Regierung früher zur Genehmigung unterbreitet werde.

Der Schlupunct des Paragraphen beschränkt die Verweigerung der Genehmigung auf jenen Fall, wenn das vorgelegte Organisationsstatut mit den Gesetzen des Staates und der öffentlichen Moral in Conflict geräth. Auch hier gilt das, was in Betreff der einzelnen Person bei den §§. 1 und 3 gesagt wurde, nur mußte hier, da es sich schon um die Confession handelt, auch deren Organisation und Benennung in Betracht gezogen werden; die letztere vornehmlich deshalb, da es geschehen könnte, daß sich eine Confession z. B. die „wahre christliche“ nennen möchte, was mit Rücksicht auf die übrigen christlichen Confessionen nicht erlaubt werden könnte.

§. 8 sichert im Allgemeinen jene Rechte, deren die betreffende Confession durch die gesetzliche Anerkennung theilhaftig wird. Diese Rechte können in dem Abhalten öffentlicher Gottesdienste und in der Kirchenautonomie zusammengefaßt werden. Daß das Recht, die Kirchendisziplin ausüben zu dürfen, auch den in Zukunft anzuerkennenden Confessionen eingeräumt werde, ist eine naturgemäße Folge der gesetzlichen Anerkennung, denn wie jede Gesellschaft, so bedürfen dessen auch die Kirchen, um im eigenen Kreise Ordnung zu halten. Die im zweiten Alinea enthaltene Unterbrechung haben theils unsere positiven Gesetze, theils jene Motive notwendig gemacht, welche beim Schlupuncte dieses Paragraphen auszuführen sein werden. Daß die Vermögensverwaltung einen wichtigen Bestandtheil der Autonomie bildet, bedarf keines näheren Beweises.

Das vierte Alinea des Paragraphen will den Bestand der Confessionen und Kirchengemeinden materiell sichern. Die im Puncte a) enthaltene Beschränkung machen volkswirtschaftliche Rücksichten notwendig, da es schlechterdings nicht wünschenswerth ist, daß die gebundenen Liegenschaften über das unvermeidlich notwendige Maß hinaus vermehrt werden. Diese Verfügung legt das materielle Aufblühen der Confessionen jedoch schlechterdings nicht lahm, da dieselben in Mobilien, zum Beispiel Werthpapieren unbeschränkt Vermögen werden sammeln können. In der im Puncte b) enthaltenen Beschränkung will der Text die Interessen der Gläubigen gegen eventuelle Uebergänge der kirchlichen Corporationen wahren. Der Schlupunct des Paragraphen gibt bei der Eintreibung der kirchlichen Beiträge keine staatliche Aufsicht zu. Bei der Aufnahme dieser Verfügung war nicht die Schonung der Civilbehörden der Zweck, sondern der Gesichtspunct, daß die Confessionen auf ihren eigenen, eigentlichen Kreis, auf die ausschließliche Anwendung der moralischen und Wissenschaftlichen beschränkt werden. In unserer nach Confessionen ohnehin bereits übermäßig gelagerten Vaterlande erscheint es nicht wünschenswerth, daß sich leicht immer neuere Confessionen bilden, ja, daß auch der Staat dabei behilflich sei. Meiner Ansicht nach wird den Anforderungen der Gewissensfreiheit vollkommen Genüge geleistet, wenn der Staat die Constituirung einer neueren Confession nicht verbietet, vorausgesetzt, daß dieselbe den vorgeschriebenen Bedingungen pünctlich nachkommt, daß er aber die Confession in ihrem weiteren Bestande rein nur auf die Kraft der Religion, die Dienerwilligkeit der Gläubigen anweist.

§. 9. Insofern die als gesetzlich anerkannt zu erklärenden Confessionen Schulen zu erhalten wünschen und in dieser Beziehung die erforderlichen Verfügungen zu ihren zu genehmigenden Organisations-Statuten treffen, erstreckt

dieser Paragraph auf die Rechtsstellung der zu errichtenden Schulen, Kinderbewahranstalten u. s. w. dieselben Verfügungen, welche in Bezug auf die von Gesellschaften erhaltenen Unterrichtsanstalten in all' unseren Unterrichtsgesetzen eingehend geregelt sind.

Diese Verfügung sichert gehörig die Interessen des Staates in Betreff des Schulwesens und ich glaube auch, die anzuerkennenden Confessionen können darin Beruhigung finden.

§. 10. Das unterste Organ der Kirchenautonomie: die Kirchengemeinde ist jener erste ordentliche Vermittler, durch welchen die Confessionen mit anderen Corporationen und mit dem Staate in Berührung tritt.

Die Constituirung dieser Organe interessirt daher zunächst den Staat und deshalb ist es notwendig, daß deren Schaffung, sowie jede in demselben etwa später beabsichtigte Aenderung zur Kenntniß der Behörde gelange.

Das zweite Alinea des Paragraphen fordert die Präsenzierung der in der Organisation der Kirchengemeinde als Richtschnur dienenden localen Statuten. Die Einrichtung der Kirchengemeinde-Administration könnte auch schon im Organisationsstatut der Confessionen Platz finden, allein es ist überdieß nötig, daß auch jede einzelne Kirchengemeinde ein in ihrer Autonomie als Gesetz zu betrachtendes Statut vorlege, wobei die im Paragraphen geforderte erste Bedingung, d. i. die Feststellung des Gebietes der Kirchengemeinde durch die Bestimmungen des folgenden §. 11 motivirt wird, während die zweite Anforderung, nämlich: die Organisation einer Vorbehalt durch die Erfordernisse einer correcten Administration und durch die Nothwendigkeit begründet erscheint, daß es bei dem Verkehr mit anderen Corporationen oder Behörden ein solches Organ gebe, welches die Kirchengemeinde rechtsgiltig vertritt. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu dem Sonntag den 4. Juni l. J. abzuhaltenden, mit Schauturnen und Tanzkränzen verbundenen Feste im jungen Wald des Hermannstädter Männer-Turnvereins. Das Schauturnen (vor dem Tanzpavillon im jungen Wald) beginnt um 3 Uhr, das Tanzkränzen um 4 Uhr. Eintritt in den Zuschauerraum zum Schauturnen frei. Tanzschleifen für Herren zu 1 fl. 50 kr. sind bis 2. Juni in der Großtrafik erhältlich. Hermannstadt, im Mai 1893. Der Turnrath.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Mai.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Vom 27. d. wird aus Wien geschrieben: Erzherzogin Marie Valerie ist Abends von einem Ausfluge nach Mariageßel in's Schloß zurückgekehrt. — Die Großherzogin von Toscana hat sich zum Besuche ihres Sohnes nach Weiskirchen begeben. — Erzherzog Josef August ist Nachmittags mit dem Orient-Expresszuge nach München abgereist, um seine Braut, die Prinzessin Augusta zu besuchen. — Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Schifff Kaiserin Elisabeth von Sidney nach Numea (Neu-Caledonien), den neuen Hebriden, den Salomoninseln und Norfolk (Neu-Guinea) ausgefahren. An Bord Alles wohl.

Seit gestern beherrscht Wien neben dem Sultan von Johore noch einen zweiten exotischen Herrscher, den Maharadja Fürsten von Baroda, einem wichtigen Handelsplage in Ostindien. Gaiawar Maharaja, so lautet sein Name, langte Nachmittags 4 Uhr vom Semmering, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, hier an und fuhr direct in's „Hotel Metropole“. Er ist ein Mann von kleiner Gestalt mit gelbbraunem Teint, schwarzem Haar und schwarzen Augen. Der Fürst und sein Gefolge kleiden sich europäisch, halten sich jedoch hinsichtlich des Essens und Trinkens an ihre heimathlichen Gebräuche. — Fürst Nikolaus von Montenegro ist gestern Nachmittags mit dem Orient-Expresszuge nach Baden-Baden abgereist, wo seine Tochter Milica und deren Gemahl, der Großfürst Peter von Rußland, weilten. In den ersten Tagen des kommenden Monats trifft der Fürst wieder hier ein und wird dann einige Wochen die Schwefelbäder in Baden gebrauchen. Heute empfing Fürst Nikolaus den österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten in Cetinje, Generalmajor Milinlovics, dem er gestern einen Besuch abgestattet hatte. — Das russische Kaiserpaar machte am 26. d. den üblichen Kirchgang im Kreml. Als die Majestäten, gefolgt von dem Thronfolger und den übrigen Mitgliedern des Kaiserhauses und den Ministern, auf der historischen Treppe erschienen und sich verneigten, brach das Volk in hümmischen Jubel aus. — Das russische Kaiserpaar hat beschloffen, fünf Tage in dem dem Großfürsten Sergius gehörenden Zimski-Schloße in der Nähe von Moskau zu verbringen, so daß die Ankunft der Majestäten in Ostchina erst gegen den 2. Juni zu erwarten ist.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst über Vorschlag des mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten k. ung. Finanzministerpräsidenten den mit dem Titel und Charakter eines Staatssecretärs bekleideten Ministerialrath August Marffy zum zweiten Staatssecretär im Finanzministerium zu ernennen.

Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Finanzministerpräsidenten den Notar des Marosbazarer k. Gerichtshofes, Johann Predovics, zum Richter beim Nyparabherbader k. Bezirksamte zu ernennen.

Der Klausenburger k. Oberamtsrat hat den mit Certificat versehenen, im activen Dienst stehenden k. und k. Feldwebel Alexander Albert zum Kanzlisten bei der Kronstädter k. Anwaltschaft ernannt.

Die Debaer k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Steueramtspractikanten Johann Koczovszky in die 3. Classe der IX. Gehaltsstufe zum k. Steuerofficial in Körösbanja ernannt.

Die Schäßburger k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Durchschreiber Johann Nagy zum Steueramtspractikanten, den unbesoldeten Steueramtspractikanten-Eleven Wilhelm Wajfika zum unbesoldeten Steueramtspractikanten ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den provisorischen leitenden Lehrer der staatlichen Algyogger Graf Gottfried Ruzssekler-Ackerbauschule, Josef Gaspar, in dieser seiner Stellung beibehalten bestätigt.

(Versezung.) Die Debaer k. ung. Finanzdirection hat den k. Steueramts-Official Johann Szabolovics vom Körösbanjaer zum Debaer k. Steueramte versetzt.

(Verlobung.) Gestern fand einer hier eingelangten telegraphischen Nachricht zufolge in Wien die Verlobung der Baroness Milica von Szveteney, der liebenswürdigen, jugendlichen Tochter Sr. Erzherzogs des Corps-Commandanten und G. d. C. Anton Freiherrn v. Szveteney mit Albert Freiherrn v. Wattenwyl, Oberlieutenant im 10. Fußbataillon, statt.

(Hymen.) Am 17. Juni l. J. findet im engsten Familienkreise die Vermählung des liebenswürdigen Fräuleins Jda Tóthi Szabó, Tochter des hiesigen k. ung. Forst-Inspectors und Forstathes Alexander Tóthi Szabó, mit dem Grundbesitzer Johann Kolosvay statt.

(Die hiesige allgem. Sparcassa) hielt am 27. d., 4 Uhr Nachmittags, im städtischen Communitätsitzungslocale eine außerordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitze des Vereinsvorsitzenden Karl Albert ab, auf deren Tagesordnung der Bau des Anstaltsbaues auf dem Grunde der Häuser großer Ring Nr. 13, Ballgasse Nr. 2 und 4 stand. Die Generalversammlung beschloß nach einem erschöpfenden Bericht von Seite des Anstaltsdirectors Dr. Karl Wolff den Bau des Anstaltsbaues nach

den Plänen des Architekten Mäg in Klausenburg auszuführen, vorher die selben noch durch Sachverständige aller Kategorien zu überprüfen und betraute mit der Durchführung den Directionsrath. — Schließlich wurde Gustav Reissenberger, Vicegösp, als neues Mitglied aufgenommen. — (Farrerewahl.) Am 28. d. wurde in Groß-Ropisch bei Birtzhalm Karl Werner, Gymnasial-Professor in Mediach, zum evang. Pfarrer gewählt.

— (Frohleichnamspredigt.) Am 1. Juni, 8 Uhr Vormittags, beginnt in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche der Gottesdienst, mit welchem, falls das Wetter günstig ist, der übliche feierliche Umzug zu den eigens errichteten Altären verbunden sein wird.

— (Waldfest.) Der röm.-kath. Kirchenmusik-Verein veranstaltet sein diesjähriges Waldfest am 1. Juni, Anfang 2 Uhr Nachmittags. Im Falle ungünstiger Witterung findet die Tanzunterhaltung im Glaspavillon des Hermannsgartens 8^{1/2} Uhr Abends statt.

— (Festern nach 10 Uhr Vormittags zog die Jugend der hiesigen römischen Knaben- und Mädchenschule bei sehr zweifelhafter Witterung unter den Klängen einer Zigeuner-Kapelle in den Junges Wald hinaus.

— (Unterbliebene Schaulust und Waldfest.) Die von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr aus Anlass der internen Feier ihres 20-jährigen Bestandes für vorgesehene Vormittags geplante Schaulust auf dem Hermannsplatz, sowie das Waldfest am selben Nachmittags mußten wegen regnerischer Witters unterbleiben. Der Tag der Abhaltung wird später bekanntgegeben werden.

— (Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik heute Dienstag den 30. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Vicespielen: 1. „Reicht zu Fuß“, Marsch von Rosenkranz, 2. Ouverture zur Oper „Lannhäuser“ von R. Wagner, 3. „Sennhimmeln“, Walzer von Czorne, 4. Zwei Vieder für Horn-Quartett: a) „Ständchen“ von Marschner, b) „Abschied vom Walde“ von Klauer, 5. Potpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod, 6. „Im Flug“, Schnellpolka von Gleisner.

— (Theaternachricht.) Theaterdirector Eugen Berger hat seine hiesige Concession bis zum Ablauf derselben dem hier in sehr vortheilhaftem Andenken stehenden Mitgliede des Ensembles der Mündener, Leonhard Bauer, dessen Leistungen als Heinde in Sudermann's „Ehre“ und anderen Rollen, sowie dessen geübte Regieführung gleichfalls noch in angenehmer Erinnerung sind, abgetreten. Herr Leonhard Bauer ist am 28. d. von Wien hier eingetroffen, um für die Uebernahme des hiesigen Stadttheaters die Befähigung der competenten Behörde zu erwirken. Herr Bauer beabsichtigt, mit einer ganz neuen Gesellschaft nach Hermannstadt zu kommen.

— (Neues Geld.) Seit der Einführung des neuen Geldes ist namentlich die Landbevölkerung vielen Uebelverrichtungen ausgesetzt. Den Landleuten werden nämlich von Menschen mit weitem Gewissen 10-Pfennigstücke für 10 Kr., Viertelguldenstücke für Silbertröten — folglich um den doppelten Werth — aufgemischt. Da wäre es doch angezeigt, daß einerseits in den Gemeindeführungen auf dem Lande der Bevölkerung durch anschauliche Erklärung der wahren Werth der neuen Münzen vor Augen geführt werde, andererseits der Handelsstand in den Städten die ohnehin außer Cours kommenden Viertelguldenstücke nicht mehr ausgeben, sondern bei den öffentlichen Casen umwecheln.

— (Lehrervereine in Elisabethstadt.) Der Hermannstädter röm.-kath. Lehrerverein und die beiden allgem. Lehrervereine des Groß- und Kleincolker Comitates veranstalteten in Elisabethstadt am 24. und 25. d. M. einen Lehrertag verbunden mit einer Ausstellung von sachlichen Gegenständen. Denselben leitete ein feierlicher Gottesdienst ein, nach welchem sich die anwesenden Mitglieder der Vereine in den Saal des Gymnasiums zu einer Sitzung versammelten. Die Sitzung eröffnete der I. Präses, Sr. Hochm. Domherr A. Hofmann, nachdem sich eine Deputation zur Einholung des Protector's der Ausstellung, B. Jffekus, begab, welchen der II. Präses L. v. Horvath mit einer Ansprache begrüßte. Die Ausstellung selbst eröffnete der Protector mit einer Schwungvollen Rede, auf die ein schöner Chorgesang, von den Schülern der dortigen Klosterschule folgte. In Kürze wurde jedoch die Geschichte der drei Lehrervereine von Seiten ihrer Vorstände vorgelesen, worauf man die Wahl einer Preis-Jury vornahm. Nach Beendigung dieser Wahl fanden einige gut ausgeführte Exercierübungen von uniformirten Schülern statt. — Wohl an 180 Theilnehmer vereinigte das im „Volksgarten“ im Laufe des Tages arrangirte Festbankett, wobei Toaste in erheblicher Anzahl fielen. Abends war eine gut durchgeführte Vorstellung, welcher sich eine gemüthliche Tanz-Unterhaltung anschloß. — Der zweite Tag beschäftigte die Jury mit der Vertheilung der Auszeichnungen und Diplome. Nach Verlauf dieser hielt noch Professor T. Kosma einen Vortrag über eine von ihm erfundene Rechenmaschine, worauf dann bald die Ausstellung von ihrem Protector feierlich geschlossen wurde.

— (Seifen-Pulver.) Die „Erste siebenbürgische Stearin-kerzen-Fabrik in Hermannstadt“ kündigt im Inseratentheile des heutigen Blattes ihr neueingeführtes Seifenpulver als vorzügliches Reinigungsmitel für Wäsche an und bezeichnet als ganz besondere Vorzüge dieses Wäscheputz-Extrahats an Geld, Arbeitskraft und Zeit, was gewiß allen Hausfrauen, welche wir hierauf aufmerksam machen, sehr willkommen sein wird.

— (Schuhlieferung für die k. ung. Landwehr.) Das hohe Honvedministerium hat die Handels- und Gewerbetkammern benachrichtigt, daß dem vaterländischen Kleinergewerbe in diesem Jahre die Lieferung von 20.000 Paar leichten Schuhen für die k. ung. Landwehr übertragen werden wird. Der Preis für ein Paar beträgt 4 fl. 16 Kr., der obere Theil dieser leichten Schuhe besteht aus braunem Segeltuch. Endtermin der Ablieferung: Ende December 1893. Die Zahlung erfolgt in der ersten Hälfte des Monats Januar 1894. Die näheren auf die Einreichung der Offerten bezüglichen Verfügungen wird das k. ung. Handelsministerium demnächst erlassen. Die Vertragsbedingungen liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetkammer zur Einsicht auf.

— (Ausstellung in Chicago.) Der Herr k. ung. Handelsminister hat die vaterländischen Handels- und Gewerbetkammern benachrichtigt, daß zufolge seines Erlassens das Ministerium des Aeußeren den österreichisch-ungarischen Consul in Chicago Heinrich Canjenius angewiesen hat, die Interessen der bezugs Befichtigung, bezw. bezugs Studiums der Ausstellung dorthin reisenden ungarländischen Unterthanen zu pflegen und zu vertreten und soferne sie sich an ihn wenden sollten, ihnen die nöthigen Informationen zu ertheilen.

— (Päpstlicher Segen.) Die siebenbürgischen katholischen Status sandten aus ihrer jüngsten Generalversammlung ein Begrüßungs-Telegramm an den Papst, auf welches am 27. d. eine an den Bischof Lönhart gerichtete, lateinische Antwort kam. Derselbe lautet folgendermaßen: „Die Dingen und Anhänglichkeit bezeugenden Gefühle der christlichen Gläubigen der siebenbürgischen Kirche, welche Du zum Ausdruck gebracht, waren dem römischen Papste sehr angenehm, der den Gläubigen und Dir Dank sagend, mit größter Liebe seinen Segen sendet. Cardinal Rampolla.“

— (Die Einberufung der Silbermünzen alter Conventionswährung) hat, was die Höhe der Summe betrifft, ein überraschendes Resultat ergeben, indem herartige Silbermünzen in der Summe von nahezu acht Millionen Gulden in den beiden Staaten der Monarchie zur Einschmelzung gelangt sind. Diese Münzen werden zu Kronmünzen umgeprägt.

— (Die Heimbringung der Asche Rakoczi's.) Ueber den Pfingstausflug, welchen eine größere Anzahl von Reichstags-Abgeordneten nach dem Bereger Comitatus unternahm, um die Stätte zu besuchen, wo einst die Landnahme erfolgte, liegt nun ein resumirender Bericht vor, der einige interessante und bisher nicht bekannt gewesene Details enthält. Neu

ist vor Allem die Mittheilung, daß Staatssecretär Edmund Miklos in Beregbes auf eine Begrüßungsansprache antwortete, Koloman Thaly habe vom Minister-Präsidenten Dr. Alexander Wekerle die Zusage erhalten, daß die Staatsregierung in Angelegenheit der Heimbringung der Asche Rakoczi's die nöthigen Schritte thun werde. Diese Worte wurden mit Begeisterung aufgenommen. In Munkacs hinwieder wurde ein von Koloman Thaly gestellter Antrag acceptirt, wonach die Regierung erucht werden solle, die Munkacs' Besse für die Zwecke eines nordost-ungarischen Museums zu überlassen, wo auch die Waiseung der Asche Franz Rakoczi's II. erfolgen soll. Graf Karl Schönborn jun. wurde gleichzeitig erucht, als Präsident an der Spitze einer dieses patriotische Ziel anstrebenden Bewegung zu treten. Vicepräsidenten wären Graf Eugen Zichy und Staatssecretär Edmund Miklos, Referent Koloman Thaly. Auch diese Propositionen wurden mit sämmtlicher Zustimmung begrüßt.

— (Zur Defraudation in Zenta.) Der Director der falliten Zentner Spar- und Credit-Anstalt, Aladar Rozics, ist den erklärten Brandbunden erlegen.

— (Selbstmord eines Defraudanten.) Aus Weiskirchen wird vom 26. d. geschrieben: Der suspendirte städtische Waisencaffer Martin Weiß, gegen den wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten eine Disciplinar- und Criminaluntersuchung anhängig war, hat sich im nahen Gehölz erhängt.

— (Gottessegnen.) In der Gemeinde Kuman nächst Groß-Becerek erfreute die Gattin des Landmannes Gyozezar Csavta ihren Mann mit der Geburt dreier geunder und lebensfähiger Kinder, die in einem Zeitraum von 24 Stunden nach einander das Licht der Welt erblickten.

— (Jugendliche Selbstmordcandidaten.) Aus Batsch schreibt man: Der vierte Classe der Elementarschule besuchende zehnjährige Armin Freund hat bereits zwei Selbstmordversuche verübt. Vor nicht langer Zeit sprang er in die Donau, wurde aber von dem Wege kommenden Leuten aus dem Wasser gezogen. Züngst nun hatte der hoffnungsvolle Junge in der Schule eine Zurechtweisung erfahren und klagte er in das Haus seiner Eltern, auf dessen Boden er sich erhängte. Das Gild war ihm aber auch diesmal nicht hold, denn seine Schwester hatte zufällig auf dem Boden zu thun und schnitt die Schur, mittelst welcher sich der Knabe das Leben nehmen wollte, noch rechtzeitig entzwei. — Aus Wien schreibt man vom 26. d.: Heute hat sich hier der 14-jährige Bürgerschüler Emil Hagendorf, der Sohn eines angeesehenen Fabrikanten, weil er sich durch die Aeußerung seines Lehrers gekränkt fühlte, durch einen Revolvererschuß tödtlich verwundet.

— (Ein brennender Dampfer.) Aus Fiume wird berichtet: Nach riesigen Anstrengungen ist es gelungen, den Brand auf dem Dampfer „Aurora“ (452 Register-Tonnen) Nachmittags um 4 Uhr zu localisiren. Am 26. d. Vormittags benetzte der Dampfer seine Ladung von 320.000 St. Faßbauben für Rechnung der Firma Gairard nach Bordeaux und Letztes und war im Begriffe anzufahren, als im unteren Schiffsraume Feuer bemerkt wurde, welches rapid um sich griff. Riesige Rauchwolken entstiegen dem Schiffe und hüllten die von Neugierigen erfüllte Buda ganz in Rauch ein. An dem Böhmschwerke betheiligten sich sämmtliche Feuerwehren Fiumes, die gesammte Hafenmannschaft und zahlreiche herangezogene Arbeiter. Riesige Dampfpumpen gossen Wasser in die Schiffsräume, so daß der Dampfer tief herunterlief. Ein Theil der Faßbauben wurde ausgeladen. Die Entschädigungsbüchse des Feuers ist noch unbekannt. Der Schaden beträgt ungefähr vierzigtausend Gulden.

— (Doppelselbstmord.) Aus Wien wird unter dem 27. d. gemeldet: Der 29-jährige Ludwig Ruß, welcher in der Wimmergasse 14 als Farbwaarenhändler etablirt war und sich im Laufe der Jahre ein kleines Vermögen erworben, beabsichtigte die 22-jährige sehr hübsche Polstamanipulirant Irene Kopper zu heiraten. Am 19. Mai verschwand Ludwig Ruß plötzlich spurlos aus Wien und seine Spur konnte nur bis Wiener-Neustadt verfolgt werden. Am 25. d. erhielten der Stiefvater des Ruß, der Obergeringier der Nordbahn Joseph Löw, und die Mutter einen Brief aus Pola, in welchem Ruß anzeigt, er werde sich, da er sein Vermögen verloren, das Leben nehmen. Heute Vormittags wurde nun die Braut des Ruß, Frä. Irene Kopper, in der Wohnung ihrer Mutter, Zeugergasse 16, todt in ihrem Bette aufgefunden. Man fand bei ihr einen Brief aus Pola, von Ruß unterschrieben. In demselben schreibt Ruß, er habe sein Geld verloren, die Heirat könne nicht erfolgen, weshalb er es vorgeziehe, zu sterben. In zärtlichen Worten bittet er dann das Mädchen, ihm in den Tod zu folgen, zu welchem Zwecke er ihr in dem Brief Gift mitgeschickte. Das Mädchen hat den Rath befolgt und hat seinem Leben ein Ende gemacht. In den Abendstunden traf heute die Meldung aus Pola ein, daß Ruß sein Vorhaben ausgeführt und sich getödtet habe.

— (Ein interessanter Erbschafts-Proceß.) In Brünn ist am 26. d. ein sehr interessanter, langjähriger Erbschaftsproceß zum vorläufigen Abschlusse gelangt. Am 17. Mai 1888 starb Leopoldine Fürstin Palffy, Wittvein des gräflich Raunig'schen Secundogenitur-Fideicommisses Jarmeritz in Mähren, eines Besitzthums im Schätzungswerte von einmahl Millionen. Durch den Tod der Fürstin Palffy wurde die Succession erblibit und traten folgende Erbschaftsanwärter auf: Graf Alois Karolyi, gewesener Botschafter, dessen Sohn Graf Ludwig Karolyi, ferner Graf Rudolph Erbna, dessen Sohn Rudolph Graf Erbna (Gemahl der Prinzessin Elvira von Baiern), Graf Anton Wittrowsky, Fürst Franz Eugen Lobkowitz, Graf Max Hardegg, Gräfin Theresie Rinsky, Fürstin Pauline von Ketternich und Graf Moriz Palffy. Das Landesgericht in Brünn als erste Instanz hat nun entschieden: Es werden von der Succession auf Jarmeritz ausgeschloffen der (inswischen verstorbenen) Graf Alois Karolyi und dessen Sohn Graf Ludwig, ferner Graf Max Hardegg. — Die übrigen genannten Mitglieder der Aristokratie haben die Anwartschaft auf das Fideicommiss und könnten somit nicht weiter proceßirt werden, das Erbe antreten. Der schon fünf Jahre währende Proceß dürfte jedoch bei den höhern Gerichtsinstanzen fortgesetzt und somit erst in einigen Jahren definitiv beendet werden.

— (Verurtheilung.) Aus Wiesbaden, 26. d. wird gemeldet: Aufsehen erregt die heutige Verurtheilung des hiesigen, reichen, zahlreiche Ehrenämter bekleidenden Fabrikbesizers Rögel wegen Betrugs. Rögel, der Mitbesitzer einer chemischen Fabrik in Griesheim bei Frankfurt ist, fährt täglich von Wiesbaden zur Leitung der Fabrik nach Griesheim mit der Eisenbahn. Seine Abkommenskarte wurde irrtümlich anstatt auf einen Monat auf ein Jahr ausgestellt. Rögel benutzte die Karte, bis er erwischt wurde. Er wurde zu 1500 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— (Eine Dynamitpatrone) explodirte am 27. d. Mittags in Potsdam in der Caserne des Garde du Corps, während die Bestände der Montirungskammer revidirt wurden. Die Patrone war anscheinend abfichtlich unter die Munition gebracht worden. Drei Personen, ein Quartiermeister, ein Unterofficier und ein Gefreiter wurden verwundet in's Lazareth gebracht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— (Erfinder's Erdenwallen.) Von dem Erfinder der „flug-sicheren Uniform“ Dove wird aus Mannheim berichtet: Dieser Tage sind Dove's Einrichtung, Möbel, Kleider u. dgl. im Versteigerungslocale zwangsweise unter den Hammer gekommen. Der Besitzer einer Kleiderhandlung hatte für Dove die Hausmitthe bestritten und, um wieder zu seinem Gelde zu kommen, die Einrichtung veräußern lassen. Die Voraussetzungen, daß Dove in alternativer Zeit es zum Millionär bringen werde, sind durch vorstehende Nachricht einigermaßen widerlegt worden.

— (Ein Richter als Mörder.) Aus Mailand wird gemeldet: Der hiesige Gerichtshof hat den Richter Gerolamo Garganico, der aus Eifersucht seine Frau getödtet hat, als im Momente der That unschuldig befähigt, gänzlich freigesprochen.

— (Ein Selbstmord in Nizza.) Am 23. d. Abends hat sich in Nizza ein Amerikaner, Henri Monks, im belebtesten Kaffeehause coram publico erschossen. Monks, eine bekannte Straßenfigur von Nizza, war brustleidend; auch im Gehirn scheint es mit ihm nicht richtig gewendet zu sein, denn es folgten ihm oft ganze Radel von Straßenjungen, welchen er Soufflände an den Kopf warf. Er provorirte fortwährend gegen Monte-Carlo und die Spielhölle. Nun bestellte er heisse Milch, um die Kellner für einen Augenblick zu entfernen, warf einiges Geld bis in die Mitte der Place Massena und schoß sich dann zwei Kugeln in die rechte Schläfe. Er war augenblicklich todt.

— (Ein Bettelmönch als Mörder.) Wie ein Telegramm aus Salonichi meldet, hat Vater Divieri, ein katholischer Bettelmönch, auf der Straße einen türkischen Soldaten getödtet, der ihn verhöhnt hatte. Divieri wurde verhaftet.

— (Eine Verschwörung gegen den Czaren.) Nach einer Depesche aus Warschau ist dort eine weitverzweigte Verschwörung gegen die russische Regierung und die Person des Czaren entdeckt worden. Ueber hundert Personen wurden verhaftet, darunter 60 Arbeiter, 40 Studenten und 8 Frauen.

— (Geftrandet.) „Reuter's Office“ meldet aus Durham: Der Postdampfer „Conway-Castle“ strandete 12 Meilen von Watomandri auf dem Wandenil-Riff. Das Schiff ist stark beschädigt und es ist sehr zweifelhaft, ob es wird flottgemacht werden können. Die Fahrgäste und die Post wurden gerettet. Die Ladung, welche bisher nicht erheblich beschädigt ist, wird auf einen Schooner umgeladen. Die Mannschaft bleibt an Bord.

— (Explosion.) Vom 27. d. wird aus New-York berichtet: Als die Infantin Eulalia am 26. d. auf der Staatsyacht „Delphin“ drei im Hafen vor Anker liegende Garawellen besichtigte, wobei dieselben 21 Salutschüsse abgaben, explodirte eine Kanone auf dem Schiffe „Santa Maria“. Von den herumschwebenden Eisenstücken wurde ein Schiffscapitän in der Nähe des Auges und ein Matrose an der Hüfte verletzt.

— (Der Dampfensch.) Der rastlose Erfindungsgeist der Amerikaner verfallt auf stets neue Ideen, die meist practischen Zwecken dienen sollen. Zuweilen aber konstruirt ein ingenioser Kopf ein neuartiges Spielzeug und die großen Kinder jenseits des großen Wassers ergötzen sich höchlich an demselben. Dem Professor Georg Moore in Kanabä war es vorbehalten, einen Dampfmaschinen zu „erfinden“. Es ist dies ein aus Eisen und Stahl angefertigter Mechanismus in Menschengestalt, dem zur Erhöhung der Illusion selbst die glimmende Cigarre zwischen den Lippen nicht fehlt. Die 1 Meter 82 Centimeter hohe Figur bewegt sich, durch den in ihrem Innern angebrachten Mechanismus getrieben, mit einer Geschwindigkeit von 5 bis 8 Kilometer in der Stunde. Der ganze Körper ist von einem Panzer umhüllt und wird durch einen kleinen Motor in Bewegung gesetzt. Gegenwärtig ist der Dampfmaschinen in Newyork ausgestellt, und man verucht es, seine Kraft industriellen Zwecken dienstbar zu machen. Dies wird aber wohl schwer möglich sein, denn der Dampfmaschinen besitzt kein Auge. Er bedarf also eines Leiters, der ihn in die erforderliche Richtung dirigirt.

— (Einsturz.) In Ospedalletto bei Neapel stürzte während des Madonnenfestes eine Tribüne mit fünfzig Personen ein. Fünf Personen blieben todt, sechsundzwanzig erlitten schwere, theilweise lebensgefährliche Verletzungen.

— (Die Abtinnung unter Thränen.) Nach der „Newyork World“ fand neulich die folgende Scene in Chicago statt: In der letzten Versammlung des Frauen-Verwaltungsvorstandes der Ausstellung daselbst drohte Frau Botter Palmer, ihr Amt niederzulegen. Nachdem sie diese Drohung ausgesprochen hatte, fing sie zu weinen an. Darauf beantragte Frau Lyons, der Dame für ihre Mithewaltung einen Dank auszusprechen. Dann fing auch sie zu weinen an. Darauf erhob sich Frau Hooker, um gegen die flehentlichen Eiferfüchteleien der Verwaltung zu protestiren. Nachdem sie in bereberter Weise ihren Protest begründet hatte, weinte auch sie. Nun wurde der Antrag, der Frau Botter einen Dank zu votiren, zur Abstimmung gebracht. Der Antrag wurde angenommen — und Alle fingen zu weinen an.

— (Wom Wetter.) Da der ganze Westen Europas noch von höherem Luftdruck bedeckt ist, dürfte auch in den nächsten Tagen in unferen Gegenden noch ziemlich kühles Wetter, doch nur mehr vereinzelt Regen zu gewärtigen sein.

— Die einzige Ursache vieler Krankheiten ist lediglich eine fehlerhafte Blutbereitung, entstehend durch Verdauungsstörungen. Um die Verdauung zu regeln und so vielen Krankheiten vorzubeugen, gebraucht man mit ausgezeichnetem Erfolge das beliebteste Hausmittel, „Dr. Roja's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Depot's fast in allen Apotheken. (Siehe heutiges Inserat.)

Wotto-Ziehung

vom 27. Mai.
Budapest: 70 27 3 68 2.

Fremden-Liste

vom 29. Mai.

Hotel Neuröhrer. Graf Teleky, Stenentant, von Elisabethstadt; Hartman, Zechter, von Berlin; Max Preg, Josef Alger, Mich. Weiss, Emil Karoly, Alfons Bircher, Josef Kenger, Josef Volzund, Kaufmann, von Wien; Francis Kaufmann, von Fiume; Eugen Glosnay, Erbs. Som. Sternberger, Kaufmann, von Budapest; Schönbberger, Kaufmann, von Nagy-Engel.

Hotel Welker. Hein. Ventum, Kaufmann, Banca, I. u. I. Stenentant, von Budapest; Kaufmann, von D. St. Martin; Felix Brin, von Schönbura; Saps, General-Inspector, von Klausenburg; Berlin, Tomas, Pubnar, Karl Roth, Ingenieur, von Mediach; Sen, Notar, von Rodt; Gebhardt Jakob sen., von Bittel; Ehrlich, Ingenieur, von Fogaras; Solbi, von Nagy-Engel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. Mai.

ung. Schanzr.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	—	Defterr. Staatsanleihe in Papier.	97.75
Goldrente, 4%	115.10	1860-er Staatsanleihe in Silber.	97.25
Kronenrente, 4%	94.65	1860-er Staatsanleihe in Silber.	117.30
Eisenbahn-Anlehen.	124.—	Defterr. Staatsanleihe.	147.50
Öst. I. Emission St.-Oblig.	—	Defterr.-ungarische Bank-Actien.	985.—
Öst. II. Emission St.-Oblig.	101.30	Ungarische Creditbank-Actien.	399.—
Öst. 1876-er St.-Oblig.	121.—	Defterr. Credit-Actien.	334.25
Grundent.-Oblig. m. Verlos.	—	R. u. I. Ducaten.	5.83
Kroatisch-slav. Grundent.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke.	9.80 1/2
ung. Weingeb.-Oblig.	97.50	100 Mark Deutsche Reichswährung.	60.37 1/2
Prämien-Lose.	148.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	123.75
Theilregulirungs- u. Szeged.-Lose	142.50	Defterr. Kronenrente, 4%	98.93
		Italienische Rira.	46.75
		Russischer Rubel.	1.26
		Defterr. Staatsanleihe in Papier.	97.90
		Staatsanleihe in Silber.	97.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. Mai.

ung. Schanzr.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	—	Defterr. Goldrente.	117.30
Goldrente, 4%	115.50	1860-er Staatsanleihe.	147.—
Kronenrente, 4%	94.80	Defterr.-ungarische Bank-Actien.	985.—
Eisenbahn-Anlehen.	124.—	Ungarische Creditbank-Actien.	399.—
Öst. I. Emission St.-Oblig.	101.30	Defterr. Credit-Actien.	335.—
Öst. II. Emission St.-Oblig.	101.30	R. u. I. Ducaten.	5.83
Öst. 1876-er St.-Oblig.	121.—	20 Francs-Goldstücke.	9.80 1/2
Grundent.-Oblig. m. Verlos.	96.—	100 Mark Deutsche Reichswährung.	60.37 1/2
Kroatisch-slav. Grundent.-Oblig.	97.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	123.75
ung. Weingeb.-Oblig.	—	Defterr. Kronenrente, 4%	98.93
Prämien-Lose.	148.—	Italienische Rira.	46.75
Theilregulirungs- u. Szeged.-Lose	142.—	Russischer Rubel.	1.26
Defterr. Staatsanleihe in Papier.	97.90	20 rumänische Lei.	9.70
Staatsanleihe in Silber.	97.80		

Aus dem Amtsblatte.

Am 12. Juni beim l. Bauamte in Schässburg Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung. Am 19. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Mar Bogatschnit in Gelnafos. (Deoact Gerichtshof). Am 20. Juni bei der Direction des Carolinen-Landes-Spitals in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Wäsche und Kleidern. Am 10. und 11. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Gräfin Rosa Teleki in Mönchsborf und Galacz. (Städtischer Gerichtshof.)

Restauration Popovits.

Ergebnis Unterfertiger zeige dem hochgeehrten p. t. Publicum höflich an, daß von nun an in meiner Restauration das sehr gesunde und feine

Kronen-Bier

ausgeschänkt und Alles aufgeboden wird, die p. t. Gäste durch gute Speisen und Getränke, sowie prompte und solide Bedienung zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Restaurateur Popovits.

Dankjagung.

Seit längerer Zeit litt ich an Asthma. Hatte ich Abends 1-2 Stunden im Bett gelegen, dann war die Brust voll, es entstand ein Röcheln auf der Lunge, und ich mußte aus dem Bette, um 2-3 Stunden zu sitzen und Luft zu schöpfen. Ärztliche Hilfe wurde ohne Erfolg angewandt und ich nahm daher meine Zuflucht endlich zu dem homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover, der mich in 3 Wochen herstellte. Für die rasche Hilfe spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus und empfehle den genannten Herrn Jedem, der an einer ähnlichen Krankheit leidet.

(gez.) Risch, Rehberg (Medik.).

Eigenthümer zu 20 Millionen Gulden gesucht!!

Der Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege unbekanntere Haupt- und Nebentreffer im Betrage von über 20 Millionen Gulden den rechtmäßigen Kosbesitzern zu ihrem Eigenthum zu vertheilen.

Dieses Unternehmen kann nur dann vom Erfolge begleitet werden, wenn die geehrten Kosbesitzer ein Verzeichniß ihrer Lose mit Serien und Nummern der Administration des Verlosungsanzeiger „Telegraph“ in Budapest zur Kontrolle einreichen. Der Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ trat mit 1. Januar 1899 in seinen sechsten Jahrgang und ist bestrebt, zur Ausdehnung seiner Unternehmung solche Neuerungen einzutreten zu lassen, die in unserem Abonnentenkreise Anklang finden dürften.

Preis des geringen ganzjährigen Abonnements - Preises von nur

1 fl. (Gulden Eins)

werden wir mittelst Verlosung unter unsere geehrten Abonnenten

20 Original-Lose

vertheilen, und zwar jedes Quartal fünf Stück 10 szlv-Lose; jedes dieser Lose ist mit Stempel versehen, muß unbedeutend gezogen werden und spielt auf Haupttreffer von 40.000, 30.000 und 20.000 Kronen mit.

Bis 1. Juli nehmen neu eintretende Abonnenten an dieser Anleihe schon theil. Von Nichtabonnenten eruchen bei Anfragen für Retourkarte 10 kr. in Briefmarken.

Die Administration des Verlosungs-Anzeiger

„Telegraph“

in Budapest, Váci-körút Nr. 43.

Geehrte Hausfrauen!

Als vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche empfiehlt die Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik ihr neu eingeführtes

Seifen-Pulver

in eleganten Cartons.



500 Gramm.



500 Gramm.

Daselbe ist frei von allen ägenden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.

Ganz besondere Vorzüge dieses Waschmittels sind:

Ersparniß an Geld, Arbeitskraft und Zeit.

Gebrauchs-Anweisung! Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des „Seifen-Pulvers“ in etwas heißem Wasser ein und vermischt diese Lösung mit circa 2-4 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, daß sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachtheil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifen-Pulver dem Kessel zusetzt.

Zu haben in Specerei- und Materialwaaren-Handlungen. Verkaufspris im Detail 15 kr. per Carton.

In einem Bade wird ein älteres, solides Mädchen oder alleinstehende Frau als Billet-Cassierin sofort aufgenommen.

Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache erforderlich. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (419) 3-3

Alle Gattungen Mineral-Wässer, 1893-er Füllung, hochstämmige Rosen,

darunter „Marechal Niel“ bei Franz Jahn Söhne, Reisporgasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Advertisement for Heinrich Schalek's advertising agency, including contact information and services offered for various publications.

Besten Erfolg für Copaja-Cubeben, Santal-perlen und alle anderen Medicamente. Oberstabsarzt Dr. Müller's Injection und Pillen nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Aerzten empfohlen als bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden Katarth (Ausfluß), Gonorrhoe der Harnorgane von raschem und ausgezeichnetem Erfolge.

Für alte und junge Männer!

Besten Erfolg für Copaja-Cubeben, Santal-perlen und alle anderen Medicamente. Oberstabsarzt Dr. Müller's Injection und Pillen nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Aerzten empfohlen als bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden Katarth (Ausfluß), Gonorrhoe der Harnorgane von raschem und ausgezeichnetem Erfolge.

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Alle Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Der beste und ausgiebigste Kaffeezusatz ist echt Hauswaldt-Kaffee in Kisteln und Packeten.

Advertisement for Hauswaldt-Kaffee, highlighting its quality and availability in various packaging options.

Advertisement for the Budapest Bankverein-Act.-Ges., detailing its capital, reserves, and services for depositors and borrowers.

Large advertisement for Dr. Rosa's Lebens-Balsam, describing its benefits for various ailments and providing contact information for the manufacturer and distributors.